



Die EU, Kuba und Venezuela

In den 1990er Jahren haben die USA ihre Blockade gegen Kuba, die schon seit 1962 besteht, auf Drittstaaten ausgeweitet. Dadurch werden internationale Unternehmen vom US-amerikanischen Finanzministerium immer wieder mit hohen Geldstrafen belegt, wenn sie mit Kuba Handel treiben. Die US-Blockade und ihre Anwendung in Drittstaaten verursachen Kuba jährlich Schäden in Millionenhöhe.

Die Europäische Union hatte mit der sogenannten Blocking-Regulation die Umsetzung der US-Blockadegesetze in der EU bereits 1996 verboten. Rechtlich durchgesetzt wurde dieses Verbot bisher jedoch nicht.

Anfang Januar 2018 besuchte die Außenbeauftragte der EU, Federica Mogherini, das sozialistische Kuba. Im Gegensatz zu den Äußerungen von US-Präsident Trump, die Blockade gegen Kuba aufrechterhalten zu wollen, sprach sie dort von soliden, stabilen und vertrauensvollen Beziehungen zwischen der EU und Kuba. Sie kritisierte die Politik der Trump-Regierung und verurteilte die US-Blockade. Grundlage für diese neuen Töne ist das Partnerschaftsabkommen zwischen der EU und Kuba vom Dezember 2016, das den „Gemeinsamen Standpunkt“ der EU von 1996 unwirksam gemacht hat.

Gegenüber Venezuela, einem engen Verbündeten Kubas, verfolgt die EU jedoch eine andere Politik: Im Januar 2018 haben die Außenminister der EU erneut Sanktionen gegen das südamerikanische Land verhängt. Aber auch Venezuela hat das Recht, seinen Entwicklungsweg selbst zu bestimmen – ohne Einmischung und Bevormundung von außen.

Für Cuba Sí bedeutet die Solidarität mit dem sozialistischen Kuba auch Solidarität mit dem bolivarianischen Venezuela sowie mit allen fortschrittlichen Bewegungen, Parteien und Regierungen in Lateinamerika. **Wir fordern:** Schluss mit der völkerrechtswidrigen US-Blockade gegen Kuba! Schluss mit der Anwendung US-amerikanischer Blockadegesetze in der EU! Schluss mit den Sanktionen gegen Venezuela!

„¡No más bloqueo!“

Kuba hatte 2017 internationale Künstler zu einem Plakatwettbewerb zum Thema „¡No más bloqueo!“ („Weg mit der Blockade!“) aufgerufen. Das rechts abgebildete Plakat hat Teodoro Mancera Cruz aus Kuba für diesen Wettbewerb gestaltet. (Übersetzung des Plakattextes: Cuba Sí)



Die **US-BLOCKADE**
gegen Kuba
ist ein Bumerang.

Sie kann auch **ihren Verursacher** treffen.

Niedrigste Kindersterblichkeit in der Geschichte Kubas

Das kubanische Gesundheitsministerium hat Ende des vergangenen Jahres interessante Ergebnisse veröffentlicht: So erreichte das Land 2017 die geringste Säuglingssterblichkeit in seiner Geschichte mit 4,0 pro Tausend Lebendgeburten (2016: 4,3). 1959, nach dem Sieg der kubanischen Revolution, lag der Wert noch bei 34,8. Der US-amerikanische Kinderarzt Stephen Berman, der im Januar an einem Pädiatriekongress in Havanna teilnahm, zeigte sich beeindruckt: „Wir müssen viel von den Erfolgen unserer kubanischen Kollegen lernen, was man tun kann, um mehr mit weniger zu erreichen.“

Weitere Ergebnisse: Die durchschnittliche Lebenserwartung der Kubanerinnen und Kubaner ist weiter gestiegen. Sie beträgt derzeit 78,45 Jahre (Frauen: 80,45 Jahre, Männer: 76,50 Jahre).

In der Krebstherapie und Krebskontrolle konnte in den vergangenen drei Jahren durch ein umfassendes Programm das Anwachsen der Mortalitätsrate bei dieser Krankheit aufgehalten werden.

Die Fälle von Dengue-Fieber sind im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 68 Prozent zurückgegangen; Fälle von Chikungunya wurden 2017 nicht diagnostiziert. Zum Ende des vergangenen Jahres

E-Busse in Havanna

In den Straßen Havannas wird derzeit der Einsatz elektrischer Omnibusse sowie von Hybrid-Bussen getestet. Lieferant ist das chinesische Unternehmen Yutong – seit 2012 der größte Bushersteller weltweit. China hat in den vergangenen Jahren über 6880 Busse nach Kuba exportiert und so wesentlich zur Modernisierung des kubanischen Transportwesens beigetragen. Mit dem Einsatz der neuen Busse im öffentlichen Nahverkehr möchte Kuba vor allem Treibstoff und damit Devisen einsparen.

Das derzeit in Havanna getestete Modell verfügt unter anderem über Kameras für das Rückwärtsfahren und Näherungssensoren, um Unfälle zu vermeiden. Ein Sensorsystem in den Türen verhindert das Schließen, wenn sie durch Gegenstände oder Fahrgäste blockiert werden. *Quelle: ACN*



● „Hier dürfen Sie nicht sein. Trump“

wurde auch ein leichter Rückgang bei der Übertragung von Zika beobachtet.

Jedes Jahr werden in Kuba über eine Million chirurgische Eingriffe vorgenommen. Dabei konnte der Anteil der minimal-invasiven Operationen um 14 Prozent erhöht werden.

Mit 71 Millionen Einheiten meldet Kuba ein Rekordergebnis bei der Produktion von Medikamenten, die bei natürlichen und traditionellen Behandlungsmethoden eingesetzt werden.

Kuba hat seine Anstrengungen fortgesetzt, die technische Ausrüstung in den Gesundheitseinrichtungen zu verbessern, neue Techniken und Verfahren einzuführen und das Personal dafür zu schulen. In den letzten vier Jahren sei medizinisches Gerät im Wert von 210 Millionen US-Dollar importiert worden. Auch hat Kuba in die bauliche Instandhaltung von Gesundheitseinrichtungen investiert.

Kubas Gesundheitsminister Dr. Roberto Morales betonte: „Hinter jeder Zahl verbirgt sich gerettetes Leben, die Verbesserung von Lebensqualität, Glück und Zufriedenheit unseres Volkes, und hinter jeder Zahl steht auch die Verpflichtung, dass wir jeden Tag noch viel mehr tun können.“ *Quelle: Granma*

Sicheres Reiseland

Auf der Internationalen Tourismusmesse FITUR im Januar 2018 in Madrid wurde Kuba als „sicherstes Land für den Tourismus“ ausgezeichnet.

Kuba verzeichnete 2017 einen Rekord bei den Touristenzahlen. Rund 4,7 Millionen Urlauber besuchten die Insel, davon mehr als 600 000 aus den USA – trotz der Rücknahme einiger Erleichterungen für US-Reisende durch die Trump-Regierung und trotz einer Reisewarnung des US-Außenministeriums. Grund für diese Warnung waren die angeblichen und unbewiesenen Schallattacken gegen die US-Botschaft in Havanna. Die Reisewarnung wurde im Januar 2018 zurückgenommen, trotzdem wird Kuba bei der Reisesicherheit von den USA weiterhin sehr negativ eingestuft.

Der Journalist und Reiseschriftsteller Christopher P. Baker, der sich seit 1983 intensiv mit Cuba beschäftigt, schreibt auf seiner Website: „Verbrechen mit Waffen sind in Kuba gänzlich unbekannt, und Gewaltkriminalität gibt es nur äußerst selten, was selbst das Büro für diplomatische Sicherheit des US-Außenministeriums zugibt.“ Baker empfiehlt den Bürgern der USA, 2018 eine Reise nach Kuba anzutreten und sich selbst vom Charme der Insel zu überzeugen. *Quelle: Prensa Latina, smerconish.com*

Neue Lada-Taxis

Auf der Handelsmesse FIHAV im November 2017 in Havanna stellte der russische Autobauer Avtovaz den neuen „Lada Vesta“ vor. Kuba wird dieses neue Modell importieren und damit zuerst die Linientaxi-Genossenschaften in der Hauptstadt verstärken. Für Avtovaz ist Kuba mit seinen steigenden Touristenzahlen das Schaufenster für Lateinamerika.

Russland präsentierte auf der FIHAV außerdem gemeinsame Vorhaben in der Stahlindustrie Kubas und bei der Erneuerung des kubanischen Eisenbahnsystems. Zwei Milliarden US-Dollar will Russland dafür in den kommenden Jahren investieren.

Am der FIHAV haben insgesamt 3 400 Aussteller aus 180 Ländern teilgenommen. *Quelle: ACN*

Ehrung für kubanischen Kosmonauten

Der kubanische Kosmonaut Arnaldo Tamayo Méndez, der erste Lateinamerikaner, der an einer Weltraummission teilgenommen hat, wurde im Oktober 2017 von der UNESCO mit der Medaille für Raumfahrtwissenschaft geehrt. Arnaldo Tamayo hat als Vertreter des sozialistischen Kubas am sowjetischen Interkosmos-Programm teilgenommen und startete am 18. September 1980 mit Sojus 38 ins All.

Die erstmals vergebene Auszeichnung ist auch eine Anerkennung für Kubas Beitrag zur Wissenschaft und zu den weltweiten Bemühungen, diese in den Dienst der Menschheit zu stellen. Neben Arnaldo Tamayo wurden auch Wissenschaftler und Kosmonauten Chinas, Japans, Großbritanniens und Russlands ausgezeichnet, die für die Schaffung einer „Unesco-Enzyklopädie Raumfahrtwissenschaft“ ausgewählt wurden. *Quelle: ACN*

Stadthistoriker von Havanna geehrt

Bei seinem Kuba-Besuch im September 2017 überreichte der spanische Außenminister Alfonso Maria Dastis Quecedo im Namen seines Landes das „Großkreuz des Ordens Isabellas der Katholischen“ an den Stadthistoriker von Havanna Dr. Eusebio Leal Spengler. Diese Auszeichnung, so der Außenminister, überreiche er für die unermüdliche leitende Arbeit bei der Wiederherstellung des historischen Zentrums der kubanischen Hauptstadt. Havanna habe Eusebio Leal viel zu verdanken.

Der Geehrte sprach allen, die bei dieser Arbeit von fast einem halben Jahrhundert mitgewirkt haben, seinen Dank aus. Ebenso würdigte er den politischen Willen und die Unterstützung des kubanischen Staates, des Comandante en Jefe Fidel Castro und des Präsidenten Raúl Castro.

Im November 2017 erhielt Eusebio Leal aus den Händen des deutschen Botschafters in Kuba Thomas Karl Neisinger das Bundesverdienstkreuz der BRD. Neisinger betonte, Eusebio Leal gehöre wegen seiner Arbeit als Verteidiger des interkulturellen Dialogs der ganzen Welt. Leal sei ein wichtiger Vermittler bei der kulturellen Annäherung und Zusammenarbeit zwischen Kuba und Deutschland. *Quelle: Granma, caribbeannewsdigital.com*

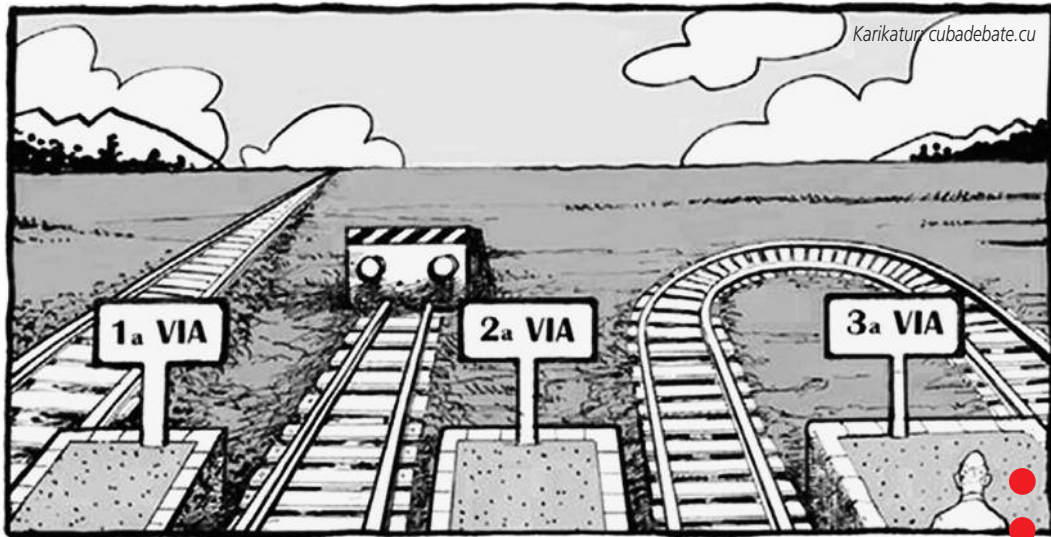
Egrem und Sony unterzeichnen Vertrag

Das kubanische Musiklabel Egrem und Sony Music Publishing haben im Januar 2018 einen Vertrag über die internationale Vermarktung kubanischer Musik unterzeichnet. Es geht dabei um über 10 000 Werke kubanischer Künstler. Bereits 2015 gab es zwischen beiden Firmen eine erste Vereinbarung über 20 000 Titel, die seit 1960 aufgenommen wurden. An der Unterzeichnung des Vertrages nahmen die Präsidentin des Kubanischen Musikinstituts Marta Bonet, der stellvertretende Kulturminister Kubas Abel Acosta, Musiker sowie Erben von Autorenrechten teil.

Es sei ein großes Privileg für Sony, sagte Guy Henderson, Präsident des US-Unternehmens, „der Partner bei diesem Vertrag zur Verbreitung der kubanischen Musik zu sein und zu erreichen, dass die Menschen in aller Welt diese Musik ebenso genießen können wie die Kubaner“. *Quelle: Granma*

Neuaufgabe einer alten Strategie

Kubanische Journalisten haben in mehreren Artikeln auf die im Netz kursierende Diskussion zur Theorie eines „dritten Weges“ reagiert. Eine Zusammenfassung von Jörg Rückmann.



Der Krieg gegen die historische Generation in Kuba sei verloren – so die Feststellung eines CIA-Beamten am 14. Mai 2004 in der US-Interessenvertretung in Havanna. Mit Diplomaten verschiedener Länder und kubanischen „Dissidenten“ schmiedete man dort Pläne für die Zukunft Kubas. Man müsse, so der gemeinsame Tenor, auf die Intellektuellen des Landes setzen, auf anerkannte Künstler und Wissenschaftler, auf junge Führungspersonlichkeiten aus dem Jugendverband, der Studentenföderation, dem Frauenverband und der Kommunistischen Partei, außerdem auf Leute, die kritisch sind, aber die Revolution nicht offen in Frage stellen. Nach 10 bis 15 Jahren sollte sich so eine intellektuelle Basis entwickeln, die einen Systemwechsel in Kuba mitträgt, wenn die historische Generation die politische Bühne verlässt.

„Offene Debatten“

Für diese „Personalsuche“ entwickeln die USA kulturelle und akademische Programme und finanzieren sie mit Millionensummen. Die Protagonisten erhalten großzügige Honorare, technisches Equipment oder werden mit Auslandsreisen geködert.

Im Jahr 2007 stellte die CIA z. B. das Projekt „Genesis“ vor. Mit diesem Projekt sollten Kubanerinnen und Kubaner gewonnen werden, die mit der alten „Dissidenten“-Generation nicht in Verbindung stehen, aber „offene Debatten“, eine „kritischere Haltung“, mehr „Ausgewogenheit in der Berichterstattung“ fordern und darüber hinaus eine „moderne Gesellschaft“, einen „dritten Weg“ zwischen Kapitalismus und Sozialismus, als Option für Kubas Zukunft propagieren.

Die CIA hat das „Genesis“-Projekt inzwischen offiziell beendet. Trotzdem wurden in den vergangenen Monaten – vor allem auf spanischsprachigen Internetplattformen, die sich speziell mit Kuba beschäftigen – solche Diskussionen über einen „dritten Weg“ lanciert. Und der Startschuss für diese Diskussionen fiel „zufällig“ in den letzten Monaten der Präsidentschaft Raúl Castros.

Der „dritte Weg“ führt in die Vergangenheit.

Politischer Zentrismus

Der „dritte Weg“, der politische Zentrismus, vertritt die Auffassung, man könne die besten Ideen zweier entgegengesetzter Positionen vereinen und dabei auf radikale Positionen verzichten. Auf Kuba bezogen suggerieren die Verfechter dieser Theorie, es sei möglich, die sozialen Errungenschaften der Revolution, z. B. das kostenfreie Gesundheitssystem, mit der Warenproduktion und dem Konsumverhalten der kapitalistischen Industriestaaten zusammenzubringen. Gepaart mit Diskussionen über den kubanischen Alltag und über den gegenwärtigen Aktualisierungsprozess des ökonomischen und sozialen Modells versucht man, den Kubanern die Idee eines „dritten Weges“ schmackhaft zu machen.

Kuba hat in seiner Geschichte hinlänglich Erfahrungen mit dem politischen Zentrismus gemacht. Diese Theorie, schreibt Raúl Antonio Capote auf „Cubadebate“, benutzen die Herrschenden immer dann, „wenn eine revolutionäre Bewegung gezähmt werden muss“. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als sich in Kuba die Ideen der Unabhängigkeit entwickelten und festigten, entstand die Bewegung des Autonomismus. Diese Bewegung wollte keinen vollständigen Bruch mit der Kolonialmacht, sondern die Herrschaft Spaniens „modernisieren“. Damit positionierte sie sich klar gegen die Unabhängigkeit des Landes.

Zur Zeit der Unabhängigkeitskämpfe in den Jahren 1895 bis 1898 schlossen sich die Autonomisten mit der spanischen Kolonialmacht zusammen; mit dem Eingreifen der USA in diese Kämpfe plädierten einige führende Köpfe dieser Bewegung sogar für einen Anschluss an die Vereinigten Staaten.

Ende der 1950er Jahre, als ein Sieg der Rebellen um Fidel Castro Realität werden konnte, griffen die USA und ihre Machthaber in Kuba die Idee des politischen Zentrismus auf. Der damalige CIA-Vertreter in Havanna James Noel empfahl der US-Regierung

die Installation einer dritten Kraft zwischen Castro und Batista. Auch kubanische Politiker und Teile der kubanischen Bourgeoisie beförderten diese Idee, da sie sowohl die brutale Herrschaft Batistas als auch das starke Anwachsen der revolutionären Bewegung mit Besorgnis beobachteten. Ein Bürgerkrieg bedeutete aber eine Gefahr für deren politische und ökonomische Interessen. So versuchte man, Persönlichkeiten zu finden, die als politische Führer gegen Fidel Castro auftreten könnten. Ein Name, der dabei genannt wurde, war Justo Carrillo, der Anführer der Montecristi-Bewegung. Auch wurden Agenten der USA in die Rebellenarmee eingeschleust, u. a. William Morgan, der es im Juli 1958 sogar bis zum Rang eines Comandante schaffte. So sollte eine neue militärische Kraft entstehen, die sich in entscheidenden Momenten des Kampfes gegen die Rebellenarmee des „26. Juli“ stellen sollte.

Noch im Dezember 1958 wiederholte US-Präsident Eisenhower im Nationalen Sicherheitsrat der USA seinen Wunsch vom Erstarben einer dritten politischen und militärischen Kraft.

Option für Kuba?

Kuba hat mit dem Sieg der kubanischen Revolution 1959 die Unabhängigkeit erlangt und sich für den sozialistischen Entwicklungsweg entschieden. Allerdings gibt es heute Bedingungen, unter denen die Idee eines „dritten Weges“ attraktiv erscheinen mag. Rund 80 Prozent der Kubaner haben den Kapitalismus nicht am eigenen Leib erfahren. Manche Touristen demonstrieren einen Lebensstil, den sich viele Kubaner nicht leisten können, der aber Begehrlichkeiten weckt. Und die Aktualisierung des ökonomischen und sozialen Gesellschaftsmodells bringt Veränderungen mit sich, die von den internationalen Meinungsmachern gern als eine Rückkehr Kubas zum Kapitalismus interpretiert werden.

Die Verfechter des „dritten Weges“ bedienen sich zudem eifrig aus dem Vokabular der Revolution, denn sie wissen, dass sie mit rechten und konterrevolutionären Diskursen in Kuba keine Anhänger gewinnen werden. Auch benutzen sie scheinbar harmlose Begriffe wie Neutralität, meinen aber die Preisgabe von Prinzipien. Sie distanzieren sich von den Institutionen des Landes, diskreditieren Persönlichkeiten der Kommunistischen Partei und der Regierung als „Oficialistas“. Mit ihren Methoden versuchen sie, die Einheit des kubanischen Volkes zu zerstören und Kuba auf diese Weise vom sozialistischen Weg abzubringen.

Aber einen „dritten Weg“, einen Kompromiss zwischen Sozialismus und Kapitalismus, gibt es nicht. Der Kapitalismus produziert unermesslichen Reichtum für eine Minderheit; Grundlage für diesen Reichtum aber sind die Ausplünderung anderer Länder, Umweltzerstörung, massenhaftes Elend und Krieg. Das eine gibt es nicht ohne das andere. Und der Sozialismus ist angetreten, eine Alternative zum Kapitalismus zu entwickeln.

Die für die Kubanerinnen und Kubaner lancierten Diskussionen über einen „dritten Weg“ sind eine Strategie, den Kapitalismus auf die Insel zurückzuholen. Auch ein isolierter, spezieller kubanischer Kapitalismus ist unmöglich. Kapitalismus ist globalisiert, in Kuba hätte er neokoloniale Züge und wäre nur durchsetzbar mit einer fremden Macht.

Und da liegt das Problem für die Planer dieser Programme, Projekte und Diskussionen. Ihnen ist es bisher nicht gelungen, ihre Ideen im Volk zu verankern. Die Kubaner sind stolz auf ihre Unabhängigkeit, sie kennen die kubanische Geschichte und haben sich für den Sozialismus entschieden.

Quellen: Razones de Cuba, Cubadebate, Granma

Chinas Engagement in Lateinamerika



Die Volksrepublik China unterhält umfangreiche politische Beziehungen zu vielen Ländern Lateinamerikas, insbesondere zu den ALBA-Staaten. Die Entwicklung dieser Beziehungen begann bereits Anfang der 1990er Jahre. Heute nimmt der Kontinent in den außenpolitischen Beziehungen Chinas eine hervorgehobene Stellung ein, die durch Grundsatzdokumente und zahlreiche Wirtschaftsvereinbarungen untersetzt ist. Auf dem Treffen von Regierungsvertretern Chinas und mehrerer Staaten Lateinamerikas 2014 in Brasilia wurden eine Erweiterung und Vertiefung des politischen Dialogs, Konsultationen zu internationalen Fragen sowie eine integrale Kooperation in nahezu allen Bereichen vereinbart.

Für China ist Lateinamerika als Lieferant von Rohstoffen von großer Bedeutung – aber auch als strategischer Handelspartner, als politischer Partner sowie als Partner in der Süd-Süd-Kooperation. Der Kontinent orientierte sich schon mit der konfrontativen Außenpolitik der USA unter Präsident George W. Bush (2001–2009) zunehmend auf multilaterale Konzepte, auf andere Vetomächte des Welt sicherheitsrates sowie auf andere Großmächte. In den Ländern Lateinamerikas wird China als Mitgestalter einer neuen Weltordnung sehr geschätzt. Mit großer Aufmerksamkeit beobachten viele Länder Lateinamerikas auch die Entwicklung der BRICS-Staaten.

China gilt zudem als stabiler Käufer für Exportgüter vieler Länder Lateinamerikas. Und mit über 120 Milliarden US-Dollar ist China seit 2005 der wichtigste Investor in Lateinamerika. Große Projekte in Verkehr, Energieversorgung und Industrieentwicklung haben für viele Länder strategische Bedeutung und bringen auch bürgerlichen Kräften enorme Vorteile. China wird von vielen Staaten Lateinamerikas als Partner bei der Umwandlung ihrer Produktionsstruktur angesehen. Als Sicherheit für Darlehen akzeptiert das Land in großem Umfang künftige Rohstofflieferungen. China bietet den Ländern Lateinamerikas eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe an. Vor allem die ALBA-Staaten sehen in der Volksrepublik China auch einen Partner bei der Entwicklung eines alternativen Gesellschaftsmodells.

Der Handelsaustausch zwischen China und den CELAC-Staaten soll bis 2025 auf 500 Milliarden US-Dollar steigen; China beabsichtigt, über 200 Milliarden US-Dollar in Lateinamerika zu investieren.

Der chinesische Botschafter in Kuba Chen Xi und Kubas Minister für Außenhandel Rodrigo Malmierca unterzeichnen Wirtschaftsverträge u. a. über die Modernisierung der kubanischen Elektroindustrie (Oktober 2017).

Das finanzielle Engagement Chinas in Lateinamerika übertrifft schon heute das der Weltbank, der Interamerikanischen Entwicklungsbank und das von US-Banken zusammengenommen. Große Beachtung finden die Pläne Chinas für Großprojekte wie den interozeanischen Kanal durch Nicaragua, eine transozeanische Eisenbahn quer durch Brasilien oder eine Hochspannungsleitung vom Norden bis zum Süden des Kontinents.

Bei den Exporten der Staaten Lateinamerikas nach China überwiegen meist Rohstoffe, so in Chile: Kupfer und Zellulose (85 Prozent des Exportvolumens), Kolumbien: verschiedene Rohstoffe (90 Prozent), Ecuador: Erdöl (80 Prozent), Peru: Metalle (93 Prozent). Ein anderes Exportprofil haben z. B. Costa Rica (Microprozessoren, 95 Prozent) oder Mexiko (Industrieprodukte und bearbeitete Agrarprodukte, 50 Prozent) erreicht. Kuba exportiert Produkte der Biotechnologie nach China und bietet Ausbildungsplätze für 1 500 Studenten und Doktoranden aus China an.

Über einen Technologietransfer nach China und lateinamerikanische Investitionen im Reich der Mitte gibt es leider nur sehr wenige Informationen. Die mexikanischen Unternehmen Grupo Bimbo (Backtechnologien), Maseca (Lebensmittel) und Softtek (IT-Services) investieren in China, weitere Beispiele sind eine Fabrik für die Produktion von Stahlrohren (Techint, Argentinien), die Produktion des Flugzeuges „Embraer“ (Brasilien) sowie Architekturprojekte chilenischer Firmen.

Einige Kooperationen zwischen Ländern Lateinamerikas und China seien hier besonders benannt:

In **Brasilien** war nach der Übernahme der Regierung durch die Gruppe um Michel Temer eine Rückkehr in alte Bündnisse sowie eine Wiedernäherung an die USA festzustellen. Trotzdem sollen die umfangreichen Beziehungen mit China fortgeführt werden. Die Volksrepublik ist der größte Handelspartner Brasiliens (2016 – 18,9%), gefolgt von der EU (18,2%), den USA (12%) und Argentinien

(10%). Brasilien will aber den Handelsaustausch mit China nicht über 20 Prozent steigen lassen.

In **Argentinien** ließ der seit Dezember 2015 amtierende neoliberale Präsident Mauricio Macri alle Verträge mit China überprüfen, um sich von „dieser Abhängigkeit“ zu befreien. In den Verträgen vorgesehene Sanktionen bei Nichteinhaltung der Vereinbarungen stoppten jedoch Macris Anti-China-Vorhaben.

In **Bolivien** hat China u. a. 422 Millionen US-Dollar in das Eisenhüttenwerk „El Mutún“ investiert. Für Präsident Morales ist das ein „Beispiel für die Weiterverarbeitung der Bodenschätze des Landes unter Kontrolle des Volkes“. Bemerkenswert ist die berufliche und universitäre Ausbildung des bolivianischen Personals in China und anderen Ländern.

In **Venezuela** stieg in der Regierungszeit von Hugo Chávez (1999–2013) der Handelsaustausch mit China von 350 Millionen auf 19 Milliarden US-Dollar. China hat sich für Venezuela als zuverlässiger Partner und solidarischer Unterstützer in politischer und wirtschaftlicher Zusammenarbeit erwiesen. 2015 erhielt Präsident Maduro in Peking eine Zusage für Investitionen in Höhe von 20 Milliarden US-Dollar. Zukunftsweisend ist die Umrüstung von Raffinerien in China für Erdöl aus Venezuela. Beide Regierungen orientieren sich in der strategischen gesellschaftspolitischen Ausrichtung auf ein nichtkapitalistisches Modell.

Die Beziehungen zwischen **Kuba** und China spielten und spielen eine besondere Rolle. 1986 reduzierte die Sowjetunion unter Gorbatschow die Hilfen für Kuba, 1990 verlor Kuba mit dem Zusammenbruch des Sozialismus in Europa seine Haupthandelspartner. Ohne die Unterstützung aus China wäre der Überlebenskampf Kubas in der „Spezialperiode“ noch härter geworden.

Die Zusammenarbeit beider Länder ist von großem Vertrauen sowie einem tiefen Verständnis für die sozialistische Entwicklung der jeweils anderen Seite getragen. Die Kommunistischen Parteien beider Länder pflegen einen regelmäßigen Austausch über Theorien der gesellschaftlichen und staatlichen Entwicklung. Vieles in den Beziehungen beider Länder ist nur unter dem Blickwinkel der Solidarität und eines gemeinsamen Standpunktes gegenüber dem Agieren der Großmacht USA zu verstehen. Beide Länder unterstützen sich in besonderem Maße beim Kampf gegen die Einmischung fremder Staaten und bei der Bewahrung ihrer Souveränität.

China hilft in vielen Sektoren bei der Entwicklung der kubanischen Industrie. Die Volksrepublik ist der größte Käufer von kubanischem Zucker, liefert Traktoren, Fahrzeuge, Eisenbahnwaggons und Lokomotiven. Der Neubau des Hafens von Santiago de Cuba, die Lizenzproduktion von Laptops, die Erkundung von Ölfeldern und die Beteiligung Chinas in der Sonderwirtschaftszone Mariel sind Beispiele dieser engen Kooperation. Neu sind chinesische Investitionen im Tourismus. Weltspitze hat die Zusammenarbeit mit Kuba im Bereich Biotechnologie und Pharmazie erreicht. China ist mit 2,2 Milliarden US-Dollar heute der größte Handelspartner Kubas.

Wie werden sich die Beziehungen Chinas zu Lateinamerika weiter entwickeln? Präsident Xi Jinping bereiste im November 2016 bereits zum dritten Mal mehrere Länder des Kontinents, was das dauerhaft große Interesse Chinas an der Region belegt. Vielleicht führen die Forderungen von US-Präsident Trump nach Neuverhandlungen von Verträgen zwischen den USA und den Ländern des Kontinents auch dazu, dass sich die Beziehungen zwischen Lateinamerika und China noch enger gestalten.

Dr. Winfried Hansch

Sanktionen gegen Nicaragua: NICA Act 2

Das Auswärtige Amt der Bundesrepublik bescheinigt Nicaragua eine gute und stabile Wirtschaftslage. Das Wirtschaftswachstum habe 2016 bei rund 4,7 Prozent gelegen, für das Jahr 2017 erwartete man 4 bis 5 Prozent, die Inflationsrate liege unter 3,1 Prozent. Geld- und Fiskalpolitik seien am Erhalt makroökonomischer Stabilität ausgerichtet; der Internationale Währungsfond (IWF) und die Weltbank hätten Nicaragua ein gutes Zeugnis ausgestellt. Von internationalen Wirtschaftsfachleuten wird die politische Stabilität des Landes als Voraussetzung für ein investitionsfreundliches Klima gelobt.

Nach einer solchen Einschätzung scheint es jedoch befremdlich, dass die US-Regierung alle Register zieht, um Nicaragua den Zugriff auf Kredite internationaler Finanzorganisationen zu erschweren.

Einmischung der USA

Am 3. Oktober 2017 wurde im US-Repräsentantenhaus einstimmig der „Nicaraguan Investment Conditionality Act“ (NICA-Act 2) verabschiedet, der Sanktionen gegen Nicaragua vorsieht, sollte „die Regierung nicht bedeutende Schritte unternehmen, um die demokratische Ordnung herzustellen“. Falls er im Senat angenommen und vom Präsidenten unterzeichnet wird, können die USA ihren Einfluss in internationalen Finanzinstitutionen geltend machen, um eine Kreditvergabe an Nicaragua zu verhindern.

NICA Act „zwei“, weil bereits ein Jahr zuvor (7.10.2016) im Vorfeld der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen in Nicaragua ein entsprechender Gesetzentwurf das Repräsentantenhaus passierte, wegen der US-Wahlen aber die erforderliche Zustimmung durch den Senat und eine Ratifizierung durch den Präsidenten nicht zustande kam.

Die Miami-Connection

Federführend in einer Gruppe Abgeordneter, die sich der Destabilisierung fortschrittlicher Regierungen in Lateinamerika verschrieben hat, sind die republikanische Abgeordnete Ileana Ros-Lehtinen und der Demokrat Albio Sires. Beide sind kubanischer Abstammung. Als „mi hermano“, mein Bruder, bezeichnet Ros-Lehtinen den Demokraten Sires auf der Webseite des Repräsentantenhauses und dankt ihm ausdrücklich für seine „standhafte Unterstützung des nicaraguanischen Volkes“.

Zu Ros-Lehtinen wird berichtet, sie sei eine prominente Stimme der US-amerikanisch-kubanischen Lobby. Sie habe sich stets gegen die Aufhebung der US-Blockade gegen Kuba ausgesprochen und für die Rehabilitierung von Orlando Bosch, dem prominenten exilkubanischen Castro-Gegner, dem eine Beteiligung am Bombenanschlag auf den Cubana-Flug 455 im Jahr 1976 zugeschrieben wird. Ferner habe sie in dem britischen Dokumentarfilm „638 Wege Castro zu töten“ dessen Ermordung befürwortet. Ihrer Webseite sind auch die Kernforderungen des NICA-Act 2 zu entnehmen. Demnach bestehen – nach US-amerikanischer Lesart – die „bedeutenden Schritte zur Herstellung der demokratischen Ordnung“ darin, ein „unabhängiges Justizsystem und einen unabhängigen Wahlrat“ auf den Weg zu bringen, die Rechtsstaatlichkeit zu stärken und die Korruption nicht nur zu bekämpfen, sondern auch aktiv zu untersuchen. Die Rechte der politischen Opposition, die Freiheit von Parteien, Journalisten, Gewerk-

schaftern und Menschenrechtlern seien zu garantieren. Zivilgesellschaftliche Organisationen müssten ohne Einschränkungen im Land agieren dürfen.

Multilaterale Kredite

Nicaraguas Wirtschaft ist abhängig von multilateralen Krediten der Interamerikanischen Entwicklungsbank (IADB), der Zentralamerikanischen Integrationsbank (BCIE) und der Weltbank. Diese sind die wichtigsten Partner der ausländischen Kooperation. Weitere größere Beiträge kommen aus der Europäischen Union, aus Venezuela und den USA. Entsprechend den Stimmverhältnissen bei der Weltbank und bei der IADB wäre dort eine direkte Blockierung möglich.

Ein wichtiges Standbein für die nicaraguanische Wirtschaft sind neben den Einnahmen aus dem Tourismus und den „remesas“, den Transferzahlungen aus dem Ausland, auch private Direktinvestitionen. Anlässlich der ersten Verabschiedung des NICA-Act durch das Repräsentantenhaus hatte die Botschafterin der USA in Nicaragua, Lara Dogu, auf einer Pressekonferenz eingeräumt, dass mit der Initiative auch ein Risiko für private Investoren verbunden sei.



Mit 72,5 Prozent wiedergewählt: Präsident Daniel Ortega bei der Amtseinführung 2016; links Parlamentspräsident Gustavo Porras.

ALBA, Kuba, Venezuela

Seitens der Regierung Nicaraguas wurde die Annahme des NICA-Act in einer kurzen Presseerklärung als „Verletzung der Souveränität Nicaraguas“ zurückgewiesen. Es sei eine Missachtung der politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Prozesse, die sich im Land entwickelten, um das Leben aller zu verbessern. Wiederholt hatte man sie schon im Vorfeld als Einmischung in die inneren Angelegenheiten, als Versuch der Destabilisierung und – im Hinblick auf die Wahlen – als Rückenbedeckung „bestimmter nicaraguanischer Bürgergruppierungen, die mit der reaktionären nordamerikanischen Politik übereinstimmen“, bezeichnet. Protest kam auch aus nahezu allen Parteien, aus Gewerkschaften, von Unternehmerseite und vom Klerus.

Die Nationalversammlung hatte sich bereits im April 2017 hinter die Position der FSLN (Frente Sandinista de Liberación Nacional) gestellt. Mit einer Drei-Punkte-Resolution vom 6. Oktober 2017 wird diese Position bekräftigt und ausdrücklich darauf verwiesen, dass man die Befürchtung der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) teile, der NICA-Act sei den Übereinkommen abträglich, die man mit

Nicaragua im Hinblick auf Wahlen, Demokratie und die Institutionen getroffen habe.

Die Außenminister der ALBA-Mitgliedsländer (Bolivarische Allianz für die Völker Unseres Amerikas – Handelsvertrag der Völker, ALBA–TCP) haben ebenfalls mehrmals den NICA-Act als Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Bruderlandes verurteilt. Er zeige die historische Kontinuität der interventionistischen Politik gegenüber fortschrittlichen Regierungen Lateinamerikas und der Karibik. Vertreter der ALBA-Mitgliedsländer Kuba und Venezuela, welche die nordamerikanische Blockadepolitik zur Genüge kennen, äußerten sich entsprechend. Der NICA-Act verletze die elementarsten Normen des internationalen Rechts, so der stellvertretende Außenminister Kubas, Rogelio Sierra. Ein Kommuniké der venezolanischen Regierung vom 4. Oktober 2017 verweist ausdrücklich auf den sozialen Frieden, die nationale Versöhnung und den nachhaltigen wirtschaftlichen Fortschritt in Nicaragua. Die US-Regierung verletze den Wunsch der Völker Lateinamerikas und der Karibik nach respektvollen Beziehungen auf Augenhöhe mit ihrem Nachbarn im Norden.

Die OAS und die Wahlen

Eine Kernforderung des NICA-Act ist die Durchführung „freier und transparenter Wahlen“ unter Aufsicht internationaler Beobachter. Zur Wahl im November 2016, bei der Daniel Ortega mit 72,5 Prozent der Stimmen ein drittes Mal in Folge als Präsident bestätigt wurde, berichteten internationale Medien über angebliche Wahlfälschung, über massiven Boykott der Wahlen sowie über eine Entmachtung des Parlaments und der Opposition. Das US-Außenministerium verlautbarte, die Tatsache, dass keine internationalen Wahlbeobachter zugelassen seien, habe die Legitimität des Prozesses untergraben. Die US-Regierung werde weiterhin darauf drängen, die in der Demokratie-Charta der OAS definierten demokratischen Verfahren umzusetzen.

Allerdings konnte bisher keiner dieser Vorwürfe seitens der OAS bestätigt werden. Bereits im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen hatte es Gespräche zwischen der OAS und der nicaraguanischen Regierung gegeben. Einer Presseerklärung der OAS vom 21. Januar 2017 ist zu entnehmen, dass man am 15. Oktober 2016, also noch vor den Wahlen, ein Abkommen geschlossen hatte, mit dem sich Nicaragua verpflichtete, u. a. gemeinsam Wahlmechanismen, Gesetze, Institutionen im Hinblick auf die Demokratie-Charta und die Normen zur Wahlbeobachtung der OAS zu analysieren und zu harmonisieren. Im Gegenzug verpflichtet sich die OAS, die Souveränität des Landes zu respektieren und sich nicht in innere Angelegenheiten einzumischen.

Der vorläufige Bericht der OAS-Beobachtergruppe zu den Kommunalwahlen vom November 2017 kommt zu dem Schluss, dass die gewonnenen Erkenntnisse zwar Anlass seien für Verbesserungsvorschläge, die substantiell aber keinen Einfluss darauf hätten, wie der „Wille des Volkes an den Urnen sichtbar werde.“ Die FSLN hat auf nationaler Ebene 68,3 Prozent der Stimmen erhalten und stellt nun in 135 von 153 Gemeinden die Bürgermeister.

Da der US-Regierung an der Wahlfront erst einmal der Wind aus den Segeln genommen wurde, setzen die USA nunmehr auf ein anderes erprobtes Mittel: Gegen den Präsidenten des Obersten Wahlrats von Nicaragua (CSE), Roberto Rivas, wurden Sanktionen erlassen, die seitens des Finanzministeriums in Washington mit Verwicklung in Wahlbetrug und Korruption begründet wurden.

Roswitha Yildiz

Warum randalierten die Reichen in Venezuela?

Wie ein Hurrikan fegte ab 1999 in Venezuela die Bolivarische Revolution unter der Regierung Hugo Chávez die Vierte Republik hinweg. Mit der Fünften, der Bolivarischen Republik, entstand ein basisdemokratisches und sozial orientiertes Staatswesen. Die tiefgehenden Veränderungen, die Chávez auslöste, wurden weder von der rechten Bourgeoisie Venezuelas noch von den imperialistischen Zentren jemals akzeptiert. Unter Chávez konnte erstmals der arme Teil der Bevölkerung – rund 70 Prozent – vom Ölreichtum des Landes profitieren: So wurden u. a. zwei Millionen Wohnungen gebaut und eine kostenfreie Gesundheitsfürsorge eingeführt. Venezuela wurde vom Analphabetismus befreit, und zum ersten Mal in der Geschichte des Landes konnten die Kinder armer Familien die Universität besuchen.

Chávez erließ eine Präsidialorder, dass große Teile der Öleinnahmen für Sozialprogramme verwendet werden sollten. Dagegen liefen die Eliten Sturm und putschten im Jahr 2002 – unter aktiver Beteiligung heutiger Oppositionspolitiker – gegen den gewählten Präsidenten und seine Regierung. Putschpräsident Carmona verkündete, alle Sozialprogramme und die von einer großen Mehrheit der Bevölkerung per Referendum verabschiedete fortschrittliche boliviarische Verfassung seien nichtig. Das Volk, das auf die Straßen strömte, sowie loyale Militärs bezwangen die Putschisten und befreiten Chávez aus der Gefangenschaft.

18 Jahre lang versuchte die Opposition, die fortschrittliche Regierung zu stürzen, und warf bei jeder Wahl der Regierung Wahlbetrug vor – ausgenommen bei den Wahlen 2015, bei der die Opposition die Mehrheit im Parlament errang. Bei dieser Wahl wurden jedoch in drei Wahlbezirken bei Abgeordneten aus dem Lager der Regierungsgegner Korruption und Wahlfälschung aufgedeckt. Daraufhin forderte das Verfassungsgericht Nachwahlen in diesen drei Bezirken. Die Parlamentsmehrheit lehnte dies ab, woraufhin das Oberste Verfassungsgericht Venezuelas das Parlament wegen Missachtung der Verfassung für außer Funktion befindlich erklärte.

Krisensituation

Seitdem durchlebt Venezuela eine schwere institutionelle Krise. Obwohl der jetzige Präsident Nicolás Maduro bis 2019 gewählt worden ist, versucht das offiziell nicht zu Handlungen legitimierte Parlament, die Regierung Maduro zu stürzen und ist nicht bereit zu einer konstruktiven Zusammenarbeit.

Dazu kommt eine anhaltende komplizierte wirtschaftliche Lage. Die Opposition – angefeuert und unterstützt von den Regierungen der „westlichen Welt“ – sieht darin ihre Chance, einen „Regimewechsel“ in Venezuela zu vollziehen.

Ab April 2017 spitzte sich die Lage in Venezuela zu. Die Opposition wollte mit einem Szenario, das wie aus dem Drehbuch für die Ukraine abgeschrieben wirkt, den Chavismus und die Ergebnisse der Bolivarischen Revolution endgültig entsorgen. Sie glaubte sich nah am Ziel. Massen wurden auf die Straße mobilisiert, und von der Opposition bezahlte Gruppen begannen bewaffnete Auseinandersetzungen mit den Ordnungskräften. Dieser Aufruhr dauerte fast 100 Tage und forderte 120 Todesopfer, 80 von ihnen gehen auf das Konto der Opposition. Dabei sind sowohl Kader der chavistischen Bewegung, aber auch Unbeteiligte durch oppositionelle

Kräfte gezielt ermordet worden. So wurden zwei farbige Jugendliche bei lebendigem Leib von Oppositionellen verbrannt, weil man sie für Chavisten gehalten hatte. Dies zeugt vom Klassenhass und vom Rassismus der Opposition in Venezuela.

Erfolg des Chavismus

Die chavistischen sowie linke und antiimperialistische patriotische Kräfte suchten einen Ausweg aus der institutionellen Krise mit der Wahl einer Verfassungsgebenden Nationalversammlung. Diese Möglichkeit sehen die Artikel 347 und 348 der Verfassung der Bolivarischen Republik Venezuela vor.

An der Wahl zur Verfassungsgebenden Nationalversammlung (Juli 2017), die von der Opposition boykottiert wurde, haben sich nach Angaben des Nationalen Wahlrats (CNE) mehr als acht Millionen Bürger beteiligt. Die Aussagen des CNE sind realistisch und nachprüfbar. Auch internationale Wahlbeobachter haben sich dementsprechend geäußert. Diese Wahl war weniger ein Vertrauensvotum für den Präsidenten als vielmehr ein Protest gegen die nicht endenden Krawalle sowie Ausdruck der Angst ärmerer Bevölkerungsschichten, dass ihnen aller Fortschritt wieder weggenommen werden könnte.

Mit der Wahl der Verfassungsgebenden Nationalversammlung hat sich die Lage in Venezuela spürbar stabilisiert. Die Straßenproteste der Opposition gegen die Regierung von Präsident Maduro sind zusammengebrochen. Die venezolanische Opposition hat ihr Ziel verfehlt; der Aufstand blieb immer auf die Eliten und die gehobenen Mittelschichten beschränkt, ohne dass der Funke auf die Masse der Armen übergesprungen wäre. Demonstriert wurde vor allem in den Vierteln der Wohlhabenden. In den Armenvierteln blieb es ruhig – obwohl die ärmeren Schichten Venezuelas aufgrund der Wirtschaftslage genügend Gründe zum Protest gehabt hätten.

In den Tagen der schweren Unruhen erklärten die Politiker des oppositionellen „Tisches der Demokratischen Einheit“ (MUD) mit zunehmender Siegesgewissheit, die Ergebnisse chavistischer Politik der sozialen Inklusion und der Bekämpfung der Armut sollten restlos beseitigt werden. Diese Opposition war nie bereit, Garantien für die Fortführung der Sozialprogramme bei einem Regierungswechsel abzugeben. Das hat viele Wählerinnen und Wähler aus den ärmeren Schichten, die noch vor zwei Jahren für die Opposition gestimmt hatten, zurück auf die Seite der Regierung gebracht. Dies ist der Grund für die Niederlage der Opposition – obwohl die ökonomische Lage nach wie vor alles andere als gut ist.

Mit der Verfassungsgebenden Nationalversammlung strebt die Regierung eine deutliche Verschiebung der Kräfteverhältnisse und die Beendigung der seit 18 Jahren bestehenden Doppelherrschaft im politischen Überbau an. Im September 2017 hat Präsident Maduro dann ein Acht-Punkte-Programm zur Bewältigung der ökonomischen Krise vorgestellt, mit dem u. a. die Abhängigkeit Venezuelas vom Erdölexport verringert werden soll.

Auch mit den Forderungen ultrarechter Politiker nach einem Boykott Venezuelas oder einer Militärintervention ist die Opposition gescheitert und hat sich von der Mehrheit der Bevölkerung isoliert. Die Opposition hat weder in der Armee noch im chavistischen Lager Brüche größeren Ausmaßes hervorrufen können. Der Chavismus hat zudem seine inne-

re Einheit stärken können. Neue Akteure, zum Beispiel Diosdado Cabello, Vize-Chef der Vereinigten Sozialistischen Partei (PSUV), und Delcy Rodríguez, Präsidentin der Verfassungsgebenden Nationalversammlung, haben an der Seite Maduros an Einfluss gewonnen und stabilisieren seine Präsidentschaft. Außerdem zeigen sich Risse im Lager der Opposition, was die Position der Chavisten bei Verhandlungen mit der Opposition stärkt.

Der politische Erfolg des Regierungslagers hat bei der Opposition die Alarmlampen schrillen lassen. Nur wenige Tage nach der Wahl zur Verfassungsgebenden Nationalversammlung kündigten fast alle Oppositionsparteien ihre Teilnahme an den Regionalwahlen (Oktober 2017) an. Diese Ankündigung hat – nach den immer wiederkehrenden Wahlbetrugsvorwürfen und Boykottaufrufen in der Vergangenheit – die Glaubwürdigkeit der MUD in den oppositionellen Mittelschichten sinken lassen und eine Krise im Oppositionsbündnis ausgelöst.

Die Regionalwahlen endeten in einem Debakel für die Opposition. In 18 (nach einer Wiederholungswahl im Bundesstaat Zulia sogar in 19) der 23 Bundesstaaten stellen die Chavisten die Gouverneure. Nach den Kommunalwahlen im Dezember 2017 besetzen Vertreter der Regierungspartei PSUV in rund 300 der 335 Gemeinden des Landes den Bürgermeisterposten.

Neue internationale Partner

Die Sanktionen und Interventionsdrohungen der USA gegen Venezuela führen auf dem Kontinent zur Suche nach neuen Bündnispartnern. Dabei steht die strategische Partnerschaft mit Russland und China im Zentrum. Aber auch die Süd-Süd-Kooperation soll intensiviert sowie eine engere Zusammenarbeit mit Indien und anderen zentralasiatischen Staaten angestrebt werden. Zwischen Venezuela und China bestehen bereits mehr als 700 Wirtschaftsvereinbarungen. Venezuela wickelt heute einen Teil seiner Erdölgeschäfte in chinesischen Yuan ab.

Solidarität der Linken

Das Thema Venezuela ist zur Kampfarena zwischen der Rechten und der Linken sowohl in Lateinamerika als auch in Europa geworden. In Europa haben sich zahlreiche linke Parteien klar zur Solidarität mit der boliviarischen Revolution positioniert, darunter La France insoumise, Podemos, Izquierda Unida, die KP Portugals und die SP der Niederlande. DIE LINKE in der Bundesrepublik hat sich in einem Parteitagebeschluss, der u. a. von Cuba Sí eingebracht wurde, zur Solidarität mit Venezuela und der Regierung Maduro bekannt. Diese Positionierungen bilden eine gemeinsame Handlungsgrundlage der Linken.

Das XXIII. Treffen des Forums von São Paulo wurde im Juli 2017 mit der Resolution „Unser Amerika mitten im Kampfe“ abgeschlossen, die auch die umfassende Unterstützung der Wahl zur Verfassungsgebenden Nationalversammlung zum Ausdruck bringt. „Das Forum von São Paulo erklärt sich im Alarmzustand und in Permanenz zur Unterstützung des Kampfes des venezolanischen Volkes zur Verteidigung der Bolivarischen Revolution“, wird dort hervorgehoben. Monica Valente, Exekutivsekretärin des Forums, versicherte, dass mit dieser einstimmig angenommenen Resolution die Parteien und Bewegungen der Linken aus mehr als 30 Ländern als ein einheitlicher Block gestärkt auftreten werden, um den wütenden Angriffen des Imperialismus, der internationalen Rechten und der Oligarchien zu widerstehen, welche versuchten, jene Länder zu destabilisieren, die von fortschrittlichen Präsidenten regiert werden.

Harri Grünberg

Forschung und Produktion gehen Hand in Hand

Die Zusammenarbeit unseres Milchprojektes in der Provinz Mayabeque mit kubanischen Forschungseinrichtungen schafft gute Bedingungen für die Viehzucht.



Die wissenschaftliche Begleitung der Cuba Sí-Milchprojekte durch kubanische Forschungseinrichtungen ist wichtiger Bestandteil unserer Projektpläne. Eines der Ziele dieser Zusammenarbeit ist die Verbesserung der Futtergrundlage, um eine nährstoffreiche Versorgung der Tiere auf einem beständigen Niveau im gesamten Jahresverlauf zu gewährleisten. Damit sollen sowohl der Tierbestand als auch die Milchleistung erhöht werden.

In unserem Projekt in der Provinz Mayabeque besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen dem genetischen Zuchtbetrieb Valle del Perú und dem Institut für Tierwissenschaften (ICA). Das ICA hat in den lokalen Betrieben UEB La Unión und UEB Zenea, die Bestandteil unseres Projektes sind, zwei Demonstrationsställe eingerichtet. Diese werden hinsichtlich der Milchvieh-Fütterung zur Weiterbildung der Mitarbeiter genutzt.

Die Projektleitung in Mayabeque hat zudem die Ergebnisse im Fachbeirat für Tierhaltung vorgestellt, der vierteljährlich von der Landwirtschaftsdirection der Provinz einberufen wird.

Gute Futtergrundlage

Das ICA forscht u. a. zu Futtergräsern, die eine vermehrte und nährstoffreiche Futtergrundlage auch in der Trockenzeit und in Dürreperioden konstant absichern. Um die theoretischen Erkenntnisse in der Praxis zu testen, wurden verschiedene neu gezüchtete Sorten King Grass ausgesät. Dazu gehören die Sorte CT-115 für die Beweidung, die Sorte CT-169, die ein ausgezeichnetes, ertragreiches Schnittfutter mit hohem Proteingehalt darstellt, sowie die Sorte OM-22, welche speziell für die Nutzung in der Trockenzeit gezüchtet wurde, da sie in dieser Periode einen hohen Anteil Blattmasse aufweist. Insbesondere von November bis Februar ist durch diese Sorte eine große Futtermenge verfügbar.

Gute Versorgung mit selbst produziertem Futter im Milchprojekt Mayabeque

Parallel dazu wurden verstärkt Weideflächen eingezäunt und besonders in der UEB La Unión die Aussaat von Zuckerrohr für Futterzwecke intensiviert. Positiv wirkte sich die Anschaffung neuer landwirtschaftlicher Geräte aus, die aus Projektmitteln gekauft werden konnten. Damit gelang es, eine größere Futter- und Weidefläche mit Futtergräsern zu bestellen als geplant, weil auch bisher ungenutzte Flächen einbezogen werden konnten.

Mehr und bessere Milch

Die größere Futtermenge wirkt sich positiv auf die Milchproduktion aus. In allen durch das Projekt begünstigten Betriebsteilen (La Unión, Rosafé, Zenea) konnte die jährliche Kuhmilchproduktion auf gutem Niveau gehalten und leicht gesteigert werden. Erhöht hat sich der Anteil des Verkaufs an die Milchindustrie. Zenea beispielsweise verkauft heute 98,1 Prozent der produzierten Milch an die Industrie. Zu Projektbeginn lag dieser Anteil bei rund 94 Prozent.

Mit der wissenschaftlichen Begleitung durch das ICA, mit größeren Anbauflächen und dem Einsatz neuer Futtergräser hat sich die Futtergrundlage kontinuierlich verbessert. Dies findet auch Ausdruck in einer wachsenden Milchleistung je gemolkener Kuh. In Rosafé konnte im Projektverlauf die durchschnittliche Leistung pro gemolkener Kuh von 5,6 Liter auf 7,1 Liter verbessert werden (Zenea: 6,6 auf 7,8 Liter; La Unión von 5,4 auf 6,5 Liter).

Auch die Qualität der Milch hat sich erhöht. Das belegen die erzielten Preise beim Verkauf an die Industrie, die sich an Kriterien wie Textur, Fett- und Eiweißgehalt, Geruch, Keimzahl, Anzahl somatischer Zellen und Bakteriengehalt orientieren. Um den Anreiz noch zu verstärken, qualitativ hochwertige

Milch zu produzieren, hat der Staat die Abnahmepreise der Industrie erhöht. Beim Projektstart erzielte z. B. Zenea pro Liter Milch 2,40 Peso cubano (CUP) und kann heute Milch mit guter Qualität für 4,40 CUP pro Liter verkaufen. Auch Rosafé und La Unión können ähnliche Ergebnisse vorweisen. Wichtige Grundlage für die Qualitätssteigerung in allen drei Betriebsteilen war der Kauf von fünf Kühltanks aus Edelstahl sowie die Reparatur der maschinellen Melkanlagen mit Projektmitteln.

Mehr und qualitativ gute Milch, das wirkt sich auch positiv auf die Einkommen der in der Tierhaltung beschäftigten Familien aus. Die größte Steigerung kann Zenea vorweisen. Seit Beginn des Projektes stieg das Monatseinkommen der Beschäftigten von 669 auf 1 004 CUP (La Unión von 513 auf 667 CUP; Rosafé von 414 auf 627 CUP).

Jedes Cuba Sí-Projekt erhält im Rahmen der fünfjährigen Projektlaufzeit jährlich 100 000 CUC (Devisenwährung, ein CUC entspricht ca. einem US-Dollar), die vollständig aus privaten Spenden aufgebracht werden. Diese Summe dient der Steigerung und der Diversifizierung der Produktion, dem Kauf von landwirtschaftlichem Gerät, der Beschaffung von Werkzeugen, Ersatzteilen und Baumaterial und wird darüber hinaus zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie für die Weiterbildung der Mitarbeiter eingesetzt.

Weiterbildung

Die Weiterbildung der Beschäftigten bildet die Grundlage, damit die Betriebe auch nach Ende der Projektlaufzeit wirtschaftlich und ökologisch nachhaltig arbeiten. Die Cuba Sí-Partnerorganisation ACPA gestaltet eine Vielzahl an Lehrmaterialien und führt regelmäßig Schulungen und Workshops durch. Im Jahr 2016 gab es im Projekt Mayabeque insgesamt 20 Seminare und praktische Aktivitäten, bei denen 55 Personen geschult wurden. Die Begünstigten erhielten zudem die von ACPA herausgegebenen Fachbücher „Rinderzucht“ und „Viehzucht und Milchproduktion“ ausgehändigt.

Mehrere ACPA-Lehrbücher sind in den vergangenen Jahren mit der finanziellen Unterstützung von Cuba Sí entstanden. Sie werden über die Provinzfamilien von ACPA angeboten und stehen in unseren Projektbetrieben für die Arbeit zur Verfügung.

Ein wichtiges Ergebnis des Milchprojektes Mayabeque ist das zwischen der Projektleitung und dem ICA vereinbarte Weiterbildungsprogramm, das in La Unión, Rosafé und Zenea umgesetzt wird und sich gezielt an die Produzenten, Techniker und Fachkräfte der Viehzucht richtet. Themen solcher Veranstaltungen sind z. B. die Nutzung von Proteinpflanzen, die Ernährung von Wiederkäuern, Herstellung von Vollkornmehl für die Ernährung von Kälbern und Effizienz bei Düngung und Flächeneinteilung.

Des Weiteren werden für die Projektmitarbeiter Weiterbildungen in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen wie dem ICA, den Molkevereinigungen und dem Nationalen Zentrum für Tier- und Pflanzenhygiene angeboten.

Ein Teil der Projektmittel wurde auch für die Einrichtung von Seminarräumen in Zenea und Rosafé genutzt, so zum Beispiel für den Kauf von Mobiliar.

Da sich die Laufzeit unserer Projekte in diesem Jahr ihrem Ende nähert, besuchte Anfang Februar 2018 eine Delegation von Cuba Sí die Projektbetriebe, sprach mit den Projektleitungen, den Mitarbeitern und diskutierte mit Vertretern von ACPA National die Pläne für zukünftige Vorhaben. Nach Abschluss der Projekte wird es mit Beteiligung von Cuba Sí einen großen Evaluierungsworkshop in Kuba geben. *Miriam Näther*

Solidaritätstreffen in Sofia

Rund 100 Vertreter/-innen aus 31 Organisationen der Kubasolidarität aus 22 Ländern kamen vom 17. bis 19. November 2017 zum III. Internationalen Solidaritätstreffen der Länder Mittel- und Osteuropas in die bulgarische Hauptstadt Sofia. Gastgeber war die Freundschaftsgesellschaft Bulgarien–Kuba. Für Cuba Sí nahmen Justo Cruz, Werner Geratwohl und Wolfgang Voß an dem Treffen teil.

Als besonderen Ehrengast begrüßten die Teilnehmer/-innen mit großer Freude Aleida Guevara, die Tochter des Che. Aus Kuba war außerdem eine Delegation des kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP) unter Leitung von Elio Gámez in die bulgarische Hauptstadt gekommen.

Am Treffen in Sofia nahm auch der kubanische Botschafter in Bulgarien teil sowie Vertreter der Sozialistischen Partei Bulgariens und der parlamentarischen Freundschaftsgesellschaft Bulgarien–Kuba. Interessant für uns war das große Interesse in der bulgarischen Gesellschaft an diesem Solidaritätstreffen, das sich in der Teilnahme von Vertretern politischer, sozialer, studentischer und gewerkschaftlicher Organisationen zeigte. Und besonders beeindruckend war die Anwesenheit von drei Würdenträgern der bulgarischen orthodoxen Kirche.

Dieses Forum der Solidarität mit Kuba beschäftigte sich vor allem mit den aktuellen Hauptthemen der Solidaritätsarbeit:

- dem Kampf für die Beendigung der US-Blockade gegen Kuba sowie gegen die Anwendung der US-Blockadegesetze in Europa,
- der Rückgabe des illegal von den USA besetzten Territoriums in Guantánamo sowie

- der Verteidigung der Souveränität Kubas und dem Recht des Landes, seinen politischen und ökonomischen Weg selbst zu bestimmen.

Im Abschlussdokument des Treffens erklärten die Teilnehmer/-innen u. a., sich in ihren Ländern dafür einzusetzen, dass der neue Vertrag der Europäischen Union mit Kuba mit Leben erfüllt werde. Die Kubafreund/-innen wollen die Bemühungen des sozialistischen Landes unterstützen, den 2014 gemeinsam mit den USA vereinbarten und begonnenen Prozess der Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht abreißen zu lassen. Dies sei angesichts der aggressiven Haltung der gegenwärtigen US-Regierung und der OAS gegenüber Kuba eine wichtige gemeinsame Aufgabe der europäischen Solidaritätsbewegung.

Die gegenwärtige Situation in einigen Ländern Lateinamerikas, die den Prozess der Integration gefährden kann, bedeute für die europäische Solidaritätsbewegung, verstärkt auch die ALBA-Staaten, derzeit besonders Venezuela, in die Aktionen einzubeziehen. Die Teilnehmer/-innen betonten ebenso ihre Unterstützung des von Kuba eingeschlagenen Weges der „Aktualisierung des politischen, ökonomischen und sozialen Modells“ zu einem nachhaltigen und prosperierenden Sozialismus.

Im Programm des Solidaritätstreffens in Sofia wurde auch dem Gedenken an den Comandante en Jefe Fidel Castro Raum gegeben. Die Teilnehmer/-innen ehrten darüber hinaus den großen Revolutionär und Internationalisten Ernesto Che Guevara, der vor 50 Jahren in Bolivien ermordet wurde.

Wolfgang Voß

„Klingt verdammt idealistisch!“

Die Cuba Sí-Mitstreiter Tobias und Florian haben 2017 die Agentur „redheadmusic – die kulturlobbyisten“ gegründet. Jörg Rückmann sprach mit ihnen.

● **Fast überall fällt die Kultur dem Rotstift zum Opfer. Und Ihr gründet einen Kulturbetrieb? Warum macht man denn so was?**

Tobi: Wir bezeichnen uns ja nicht umsonst als Kulturlobbyisten! Wir wollen vor allem jenen Künstlern und Kulturgourmets eine Plattform geben, die sich jenseits des kulturellen Mainstreams bewegen, und ihnen die Möglichkeit bieten, sich kennenzulernen und zu vernetzen. Letztlich wollen wir mit denen, die unsere Leidenschaft und unseren Anspruch teilen, die Welt mit Musik, Kunst und Kultur zu einer besseren zu machen. Klingt verdammt idealistisch – ist es auch! Also eigentlich ganz einfach ;-)



● **Was bietet Ihr an?**

Flori: Für kleinere Veranstaltungen und Konzerte vermieten wir die benötigte Technik und die Techniker. Wir veranstalten Konzerte, kümmern uns um das Booking für die Künstler, wie z. B. für die Band Cuico aus Hamburg oder für den Singer-Songwriter Calum Baird aus Schottland. Darüber hinaus können wir beim Produzieren von Demoaufnahmen behilflich sein. Seit kurzem ist redheadmusic auch ein Musiklabel, welches Platten bzw. CDs herausbringen kann. Also ein relativ breites Spektrum.

● **redheadmusic gibt es seit April 2016.**

Was habt Ihr seitdem auf die Beine gestellt?

Tobi: Wir waren beispielsweise Teil eines Hip-Hop-Workshops für junge, geflüchtete Menschen, den der Neuruppiner Verein ESTAruppin e.V. organisiert hatte. Zusammen mit dem Verlag 8. Mai haben wir das Konzert des kürzlich verstorbenen Daniel Viglietti und des Schauspielers Rolf Becker auf CD herausgebracht. Und im Januar 2018 haben wir die junge ecuadorianische Sängerin Mariela Condo, die in Lateinamerika schon mit Mercedes Sosa verglichen wird, zu ihrem ersten Deutschlandkonzert in die Berliner „Wabe“ eingeladen. Eine besondere Erfahrung war die Produktion einer CD mit dem Chor des Seniorenklubs in Templin. Das ist zwar nicht ganz unsere Spezialrichtung, aber die zwei Tage, an denen wir zum Aufnehmen der CD in Templin waren, haben unheimlich viel Spaß gemacht.

● **Wie sehen Eure Pläne für 2018 aus?**

Flori: Wir haben natürlich schon einiges geplant – und noch viel mehr Ideen! Im Februar unterstützen wir beispielsweise das Festival Musik und Politik in Berlin, im Mai werden wir das Record-Release-Konzert des Liedermachers Nicolás Miquea veranstalten, wir werden Mitte des Jahres Tobis neue Platte über unser Label veröffentlichen und mehrere Konzerte mit der aus Kolumbien stammenden Sängerin Marta Gómez organisieren.

Darüber hinaus wird es im Sommer ein kleines redheadmusic-Festival in Berlin geben.

Wir hoffen aber auch auf Euch und auf all jene da draußen, die mit ihren Ideen auf uns zukommen, um gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen!

● **Kontakt & Newsletter:** www.redheadmusic.de

Aktionstage für Kuba in Brüssel



Die europäische Solidaritätsbewegung traf sich am 29. und 30. November 2017 zu den Aktionstagen „Schluss mit der Blockade!“ in Brüssel. Auch Cuba Sí war mit einer Delegation vertreten. Organisiert wurden die Aktionstage von der belgischen Solidaritätsgruppe Cubanismo und den Kubafreunden von La Villetta Per Cuba aus Italien. Die GUE/NGL-Fraktion im EU-Parlament hatte in diesem Rahmen zu einer Konferenz eingeladen, an der auch Vertreter

Norma Goicochea Estenoz, Botschafterin Kubas in Belgien, und Estefania Torres Martínez von Podemos aus Spanien während der Konferenz.

der LINKEN aus dem Bundestag und dem EU-Parlament teilnahmen. Eine immer wiederkehrende Forderung in den Redebeiträgen war, die Kommunikation zwischen den Gruppen zu verbessern und eine Arbeitsgruppe für gemeinsame Aktionen zu bilden.

Abseits der Touristenpfade



Jedes Jahr organisiert Cuba Sí vier Solidaritätsbrigaden, die drei Wochen in unseren Landwirtschaftsprojekten mitarbeiten und ein vielfältiges touristisches und politisches Programm absolvieren.

Die Brigade im Projekt **Mayabeque** (Oktober 2017) besuchte unter anderem den Kubanischen Verband der Amateurfunken (Federación de Radioaficionados de Cuba – FRC). Die Brigadeteilnehmer lernten dort die mitunter gefährliche Arbeit der Verbandsmitglieder in der Hurrikanzeit kennen. So be-

Teilnehmer der Solidaritätsbrigade und Arbeiter unseres Projektes in der Provinz Guantánamo reparieren das Dach eines Pferdestalls.

richteten die Funkamateure u.a. über ihren Einsatz während des Hurrikans Irma im September 2017.

Der FRC ist fester Bestandteil der Zivilverteidigung Kubas. Die Amateurfunken sorgen z. B. in der Alarmphase für den Informationsfluss zu den Verteidigungsräten auf Provinz- und Kreisebene. Aber

auch von bestimmten Einsatzorten, von denen sie sich aufgrund der vom Hurrikan ausgehenden Gefahr nicht wegbewegen dürfen, halten sie die Kommunikation zu den Verteidigungsräten jederzeit aufrecht – selbst dann, wenn die traditionellen Übertragungssysteme ausgefallen sind. Damit helfen die Amateurfunken, Menschenleben zu schützen und materielle Verluste in der Wirtschaft so gering wie möglich zu halten.

Margit Streblov

Unsere Solidaritätsbrigade im Cuba Sí-Projekt in der Provinz **Guantánamo** (November 2017) konnte mit eigenen Augen sehen, welche Zerstörungskraft ein tropischer Wirbelsturm hat. Sandy, Matthew, Irma – die Wirbelstürme der vergangenen Jahre haben viel von den Errungenschaften im produktiven und sozialen Bereich zerstört, was in den vergangenen Jahren auch mit Cuba Sí-Hilfe aufgebaut wurde. Und jedes Mal erfordert es große Anstrengungen, die Schäden zu beheben. Aber zu unserer Projektarbeit gehört es auch, Hilfe zu geben, damit die Arbeiter in unseren Partnerbetrieben nach einem Hurrikan die Produktion von Milch, Fleisch, Obst und Gemüse schnell wieder aufnehmen können.

Unsere Solidaritätsbrigade hatte die Möglichkeit, beim Wiederaufbau eines Pferdestalls in der UBPC Eliomar Noa im Kreis Imías zu helfen. Die Zusammenarbeit mit den Arbeitern der Kooperative klappte sehr gut, auch wenn uns mitunter einige Fachbegriffe fehlten. Die Verständigung mit Gesten und Blicken, die Zuarbeit für die auf dem Dach arbeitenden Compañeros und das gemeinsam vollbrachte Werk des Wiederaufbaus machten uns alle stolz.

Der Aufenthalt im Projekt Guantánamo war für uns ein bleibendes Erlebnis mit vielen neuen Erkenntnissen. Es hat sich für uns alle gelohnt, diese Reise anzutreten.

Claudia Gerathewohl

Gemeinsame Hilfe für Hurrikan-Opfer



Im September 2017 hatte Hurrikan „Irma“ in Kuba u.a. 179000 Wohnungen sowie 2900 Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen beschädigt, außerdem Verluste in der Landwirtschaft in Höhe von 160 Mio. US-Dollar verursacht. Cuba Sí beteiligte sich an einer gemeinsamen Spendenaktion des Netzwerk Cuba e.V., die bis Ende 2017 fast 180000 Euro eingebracht hat. 130000 Euro hat das Netzwerk als Soforthilfe an den staatlichen Fonds zur Unterstüt-

zung betroffener Privathaushalte nach Kuba überwiesen. Für die restliche Summe wurden dringend benötigte Hilfsgüter gekauft. Viele Regionalgruppen von Cuba Sí, u.a. in Gera (Foto), Magdeburg, Bad Salzungen und Oranienburg, organisierten außerdem Sammlungen von Sachspenden für die Hurrikanopfer, z. B. Bettwäsche, Handtücher, Hygieneartikel, Kinderkleidung und Waschpulver. Im November gingen die Hilfsgüter auf die Reise nach Kuba.

Medien-Tipp

- Das Forschungszentrum „Centro de estudios Che Guevara“ und der Verlag Ocean Sur haben das Leben Che Guevaras anhand von Dokumenten nachgezeichnet. Daraus ist der interessante Faksimile-Bildband **„La Épica del Tiempo – Biografía del Che en Facsimilares“** entstanden. Ocean Sur 2017, 227 Seiten, 29,90 US-\$ (in Kuba 25 CUC), ISBN 978-1-925317-18-3, Bestellungen über www.oceansur.com
- Zum 50. Todestag Che Guevaras im Oktober 2017 ist im Verlag 8. Mai ein Bildband mit unveröffentlichten Fotos von Che erschienen. Die Fotos stammen aus den Archiven der kubanischen Zeitungen „Granma“, „Hoy“ und „Revolución“ der Jahre 1959 bis 1964. **„Che: Die ersten Jahre“**, herausgegeben von René Lechleiter, 96 Seiten, 16,90€, ISBN 978-3-931745-23-3
- Der uruguayische Liedermacher Daniel Viglietti hat kurz vor seinem Tod 2017 gemeinsam mit dem deutschen Schauspieler Rolf Becker auf der Festveranstaltung „70 Jahre junge Welt“ ein wunderbares Konzert gegeben, das jetzt auf CD erschienen ist. **„Daniel Viglietti & Rolf Becker: Otra voz canta“**, Label: redheadmusic und Verlag 8. Mai, 14,90€, Bestellungen unter: info@redheadmusic.de oder www.junge-welt-shop.de

Gute Veranstaltung – neue Mitstreiter



Rund 50 Gäste folgten der Einladung des Kuba-Stammtisches in Magdeburg am 26. Oktober 2017: Im alternativen Kulturzentrum Moritzhof las der Journalist Volker Hermsdorf aus seinem Buch „Raúl Castro – Revolutionär und Staatsmann“.

Aufmerksam verfolgten die Anwesenden die Ausführungen von Volker Hermsdorf, dann entwickelte sich eine lebhaft Diskussions, in die sowohl unser kubanischer Gast Yodier Cabrera Rosales vom Institut für Völkerfreundschaft als auch Jörg Rückmann von Cuba Sí (im Foto sitzend v. r. n. l.) einbezogen wurden. Viele Fragen gab es zur aktuellen Situation in Kuba und wie die Solidaritätsbewegung dem sozialistischen Land in der gegenwärtigen Situation

helfen kann. Nach über zweieinhalb Stunden spannender Diskussion mussten wir die Veranstaltung dann regelrecht abrechnen, da wir den Raum leider nur für zwei Stunden gemietet hatten.

In den Tagen nach der Veranstaltung erreichten uns sehr viele positive Rückmeldungen, die sowohl die Art der Lesung als auch das enorme Fachwissen unserer drei Gäste lobten. Volker Hermsdorf gab das Kompliment zurück und sprach von einem „gut informierten und aufgeschlossenen Publikum“. Dieser interessante Abend hatte noch einen positiven Nebeneffekt: Zwei neue Mitstreiter haben sich unserer Regionalgruppe in Magdeburg angeschlossen.

Heidrun Schönberner

Tania-Ausstellung auf Reisen

Die Wanderausstellung der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) über das Leben Tamara Bunkes war 2017 – dem Jahr ihres 80. Geburtstages und ihres 50. Todestages – sehr nachgefragt. Die Chemnitzer Cuba Sí-Regionalgruppe hatte am 20. November in das Bürgerhaus im Rosenhof eingeladen, um das Leben und Wirken dieser Revolutionärin zu würdigen. Über 40 Interessierte folgten aufmerksam der Lesung von Frau Prof. Dr. Rasche, die Episoden aus dem Leben Tamara Bunkes vortrug. Die Veranstaltung wurde musikalisch umrahmt von Silke Albert und Pedro Montero, und die Gäste konnten kubanische Cocktails genießen.

In Wernigerode hatten der Rosa-Luxemburg-Club Harz und die HTW am 6. Dezember in das Foyer der „Papierfabrik“ zur Vernissage der Tania-Ausstellung eingeladen. Hier las die Berliner Schauspielerin und Regisseurin Anja Panse aus persönlichen Briefen Tamara Bunkes. Zu Gast war auch der Museumskundler Prof. Dr. Oliver Rump, der gemeinsam mit Cuba Sí dieses Ausstellungsprojekt initiiert und mit Studierenden des Studiengangs Museumskunde an der HTW umgesetzt hatte.

Grundlage der Ausstellung ist der persönliche Nachlass Tamara Bunkes, der vor einigen Jahren von der Mutter Tamaras, Nadja Bunke, an Cuba Sí übergeben wurde. Neben den Ausstellungsstafeln werden den Besuchern persönliche Dokumente, Ausweise, Auszeichnungen, Fotos, Tagebücher, Briefe sowie



Schauspielerin Anja Panse liest aus persönlichen Briefen Tamara Bunkes bei der Vernissage der Tania-Ausstellung in Wernigerode.

Tondokumente präsentiert. Der komplette Nachlass Tamaras wurde 2015 dem Gedenk- und Museumskomplex „Ernesto Che Guevara“ in Santa Clara übergeben, wo Tamara Bunke neben vielen anderen Guerilleros ihre letzte Ruhestätte gefunden hat.

Die Wanderausstellung kann über die HTW und über Cuba Sí für Veranstaltungen bestellt werden.

Manfred Porstmann/Red.

Cuba Sí Halberstadt: gute Bilanz 2017

„Das war eine echt geile Veranstaltung!“ – so ein junger Gast aus Aschersleben, der unsere „Fiesta Latina“ im soziokulturellen Zentrum „Zora“ am 22. September 2017 besuchte. Wir von Cuba Sí Halberstadt hatten diese Fiesta zur Unterstützung der LINKEN-Kandidatin Evelyn Edler im Bundestagswahlkampf organisiert. Zum Auftakt gab es einen Polit-Talk mit dem Titel „Eine andere Welt ist möglich!“, an dem viele interessierte und diskussionsfreudige Gäste teilnahmen.

Am Abend stand die Band „Musicalle Cholo Orchestra“ auf der Bühne – fünf junge Musiker aus Ecuador, Bolivien, Mexiko, Kolumbien und Portugal, die ich bereits 2016 kennengelernt hatte und die mit wunderbarer lateinamerikanischer Musik mein Herz erobert hatten.

„Geil“ war unsere Fiesta auch deshalb, weil unter den vielen Gästen auch zahlreiche junge Leute waren sowie eine Reihe von Besuchern, die wohl ohne unsere Veranstaltung nicht zu Cuba Sí oder zu den LINKEN gefunden hätten.

Neben unserer Fiesta haben sich die Mitstreiter/-innen unserer Regionalgruppe natürlich bei den vielen „kleinen Routineaktionen“ im Bundeswahlkampf der LINKEN engagiert: Material verteilen, Plakate hängen, Info-Stände betreuen ...

Das Jahr 2017 war für uns von Cuba Sí Halberstadt sehr erfolgreich. Wir blicken zurück auf mehrere interessante Veranstaltungen zum Thema Kuba und Lateinamerika. So zeigten wir im Juni gemeinsam mit der AG Kultur der LINKEN und der Basisgruppe Süd-Ost im Halberstädter „Lindenhof“ den Dokumentarfilm über Fidel Castro „Comandante“, den der US-amerikanische Regisseur Oliver Stone gedreht hat. Der große Saal im „Lindenhof“ war voll, und die Zeit reichte bei weitem nicht aus, um alle Fragen in der anschließenden Diskussion zu beantworten.

Im August hatte unsere Regionalgruppe zu dem Vortrag „Was ist los in Kuba?“ eingeladen. Die Referenten Miriam Näther und Jörg Rückmann, beide hauptamtliche Mitarbeiter der AG Cuba Sí aus Berlin, sprachen über Themen wie den Internetausbau in Kuba, die ökonomische Entwicklung, das Wahlsystem und stellten sich anschließend den Fragen der Zuhörer. Der Versammlungsraum im „Papermoon“ war brechend voll, die Türen zum Biergarten mussten geöffnet und zusätzliche Stühle aufgestellt werden.

Unsere Regionalgruppe hat für das Jahr 2018 viele gute Ideen und Pläne entwickelt, um „unser“ Kuba auch weiterhin aktiv zu unterstützen.

Heike Jehnichen

Vortrag: Wie funktioniert das Wahlsystem in Kuba?

Über das kubanische Wahlsystem erfährt man hierzulande recht wenig. Medien und Politik suggerieren mitunter sogar, es gebe keine „freien Wahlen“ in Kuba. Mit einem „Einparteiensystem“ könne man doch immer nur die Kommunistische Partei wählen.

Cuba Sí bietet allen Interessierten einen Vortrag zum kubanischen Wahlsystem an. Terminabsprachen bitte per E-Mail: berlin@cuba-si.org

Soli Cuba e.V. und das kubanische Tischtennis

Seit über 25 Jahren engagiert sich der Verein Soli Cuba e.V. in der Solidaritätsbewegung, um auf die ungerechte Behandlung Kubas aufmerksam zu machen. Wir wollen mit unserer Arbeit einen kleinen Teil dazu beitragen, dass Kuba und die Kubaner ihren eigenen Weg souverän weitergehen können.

Soli Cuba ist ansässig in Rommerskirchen in der Nähe von Düsseldorf. Unsere Gemeinde hat sich das Ziel gesetzt, eine Städtefreundschaft mit einer kubanischen Kleinstadt aufzubauen.

Vor drei Jahren startete bei Soli Cuba der Generationswechsel: Mittlerweile sind drei der fünf Vorstandsmitglieder jünger als 30, was in der aktiven Kubasolidarität in Deutschland wohl einmalig ist.

Unser Verein ist in Kuba hauptsächlich im Raum Camagüey in den Bereichen Gesundheit, Trinkwasserversorgung, Kultur, Umwelt und Völkerverständigung aktiv. 2017 war Soli Cuba maßgeblich an der Vorbereitung der ersten Jugendkonferenz zum Thema Kuba in Deutschland sowie der „Fiesta Moncada“ in Bonn beteiligt.

All das klingt nach ganz normalen Aktivitäten eines engagierten Vereins in der Solibewegung. Neuland in der Solidaritätsarbeit mit Kuba betrat unser Verein im Frühsommer 2017. Vom 29. Mai bis zum 5. Juni 2017 fand die Tischtennis-Weltmeisterschaft in Düsseldorf statt. Mitveranstalter war Engagement Global, eine gemeinnützige GmbH, die developmentpolitische Vorhaben unterstützt, und mit der Soli Cuba schon bei früheren Projekten gut zusammengearbeitet hat. Als unser Verein auf die Weltmeisterschaft angesprochen wurde, waren wir zunächst skeptisch: „Kuba und Tischtennis, Solidaritätsbewegung und Sport – passt das?“ Aber unsere Partner vom Eine-Welt-Forum und von Engagement Global waren überzeugt: Solidarität und Sport passen sehr wohl zusammen. Wir beschlossen daher, uns der Sache anzunehmen. Wir prüften zunächst, ob Kuba in den Weltranglisten des Internationalen

Tischtennisverbands ITTF geführt wird – und waren überrascht, dass Kuba mit Rang 38 in dieser Sportart ziemlich gut unterwegs ist.

Also suchten wir den Kontakt zum Vorsitzenden der „Federación Cubana de Tenis de Mesa“ und boten unsere Unterstützung rund um die Weltmeisterschaft an. Nach einiger Zeit bekamen wir die Bestätigung aus Kuba, ein kubanisches Team werde an der WM teilnehmen. Immer mehr Details wurden bekannt, die Ideen wurden konkreter.

Soli Cuba tauschte sich regelmäßig mit Engagement Global aus; auch mit der Gemeinde Rommerskirchen, dem lokalen Tischtennisverein sowie der Außenstelle der kubanischen Botschaft in Bonn bestand enger Kontakt. Als das kubanische Nationalteam, bestehend aus zwei Spielerinnen, drei Spielern und zwei Betreuern, Ende Mai in Deutschland ankam, waren wir gut vorbereitet.

Neben der Betreuung und der Unterstützung des kubanischen Teams hat Soli Cuba weitere Aktionen initiiert, so zum Beispiel einen Besuch beim Training des lokalen Tischtennisvereins sowie ein Freundschaftsspiel zwischen dem kubanischen Nationalteam und der Mannschaft aus Rommerskirchen.

Für unsere kubanischen Gäste wurde damit auch das Interesse der Gemeinde Rommerskirchen an einem engeren Kontakt nach Kuba spürbar. Engagement Global veranstaltete eine Meet & Greet-Runde am Rande der Weltmeisterschaft, bei der das kubanische Team auf die große Bedeutung des Rechts auf Sport, das in der Verfassung Kubas garantiert ist, aufmerksam machen konnte. Der deutsche Tischtennis-Rekordmeister Borussia Düsseldorf und Viva con Agua luden zu einer Eine-Welt-Party ein, an der die kubanischen Sportler als Ehrengäste teilnahmen.

Nach der WM waren sich die Verantwortlichen unseres Vereins einig: Die Aktivitäten rund um den kubanischen Tischtennisport können und dürfen nicht beendet sein. Soli Cuba tauscht sich deshalb weiter mit dem kubanischen Tischtennisverband und den Spielern aus, sei es über Mail, Facebook oder persönlich vor Ort in Havanna.

In Deutschland machen wir unsere Erfahrungen und Ideen publik in der Solidaritätsbewegung, in der Gemeinde Rommerskirchen und natürlich auch in der Tischtennisszene. Und wir wünschen uns, dass sich auch andere Gruppen in der Kubasolidarität an ungewöhnliche Ideen herantrauen.

Christoph Zimmermann



Rommerskirchens stellvertretende Bürgermeisterin Ellen Klingbeil (links) und die damalige Leiterin der Außenstelle der kubanischen Botschaft in Bonn, Anette Chao García, eröffnen das von Soli Cuba veranstaltete Tischtennis-Freundschaftsspiel zwischen dem TTC Vanikum und dem Nationalteam Kubas.



Nachgefragt bei:

Yodier Cabrera Rosales (29), ICAP, Havanna

● **Yodier, seit zwei Jahren bist Du im kubanischen Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) der Verantwortliche für die Bundesrepublik Deutschland ...**

Außerdem für Österreich, Slowenien und Kroatien; für Deutschland bin ich seit 2016 verantwortlich. Damals habe ich auch zum ersten Mal die Bundesrepublik besucht und von Schwerin bis Nürnberg 17 Gruppen der deutschen Solidaritätsbewegung kennengelernt. Gern erinnere ich mich auch an Eure „Fiesta de Solidaridad“ in Berlin.

● **Du hast auch familiär eine besondere Beziehung zu Deutschland.**

Meine Eltern haben fünf Jahre in der DDR gearbeitet. 1988, meine Mutter war im dritten Monat schwanger, sind sie nach Kuba zurückgekehrt. Ich bin sozusagen in der DDR „entstanden“. Von meiner Mutter habe ich Deutsch gelernt, was mir in meiner Arbeit sehr hilft.

● **Was bist Du von Beruf?**

Ich habe an der Universidad de las Ciencias Informáticas (UCI) in Havanna Informatik studiert. Im Rahmen dieses Studiums absolvierte ich ein zweijähriges Praktikum beim Staatsrat Kubas; dort war ich verantwortlich für das Kommunikationsnetzwerk. Nach dem Praktikum bekam ich das Angebot vom ICAP.

● **Welche Ideen hast Du für die Zusammenarbeit mit der Solibewegung?**

Die Solidaritätsbewegung in Eurem Land leistet eine hervorragende und für uns unentbehrliche Arbeit. Dafür möchte ich mich im Namen des ICAP und im Namen meiner Landsleute herzlich bedanken. Ihr habt Kuba in der „Spezialperiode“ geholfen und damit einen Beitrag zum Überleben des Sozialismus in unserem Land geleistet. Heute besteht für uns gemeinsam die wichtigste Aufgabe darin, die Wahrheit über Kuba zu verbreiten, der jungen Generation die Idee einer besseren Welt nahezubringen. In Kuba müssen wir den jungen Menschen die Werte und Errungenschaften der Revolution vermitteln und deutlich machen, dass Konsum und der glitzernde Schein des Kapitalismus keine Alternative für Kuba sein wird. Für diese Aufgaben wünsche ich mir eine enge Kooperation mit Euch.

Neue Projektideen für 2018



Mit vielen Ideen für neue Projekte ist Cuba Sí in das Jahr 2018 gestartet. Zusammen mit dem Fachbereich Museumskunde der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) planen wir z. B. die technische Unterstützung des Archivs der Nachrichtenagentur Prensa Latina. Hier lagern rund sieben Millionen Fotos zur Revolutionsgeschichte Kubas. Die HTW unterstützt bereits das Archiv der Provinz Sancti Spiritus und besitzt einen großen Erfahrungsschatz bei der Sicherung historischer Dokumente unter tropischen Bedingungen.

Darüber hinaus wollen wir das Kinderkrankenhaus „Ramón González Coro“ in Havanna unter-

stützen. Die Station für Frühgeburten und Problem-schwangerschaften benötigt dringend technische Hilfe, die wir gemeinsam mit anderen Solidaritätsgruppen organisieren werden.

Gemeinsam mit dem Verein Interbrigadas und einem Berliner Sportklub wird Cuba Sí den Boxklub „Gimnasio de Boxeo Rafael Trejo“ in Havanna unterstützen (Foto). Geplant sind der Kauf eines Boxrings sowie die Ausstattung der Trainingsstätte und des Krafraums. Auch die sanitären Einrichtungen sollen im Rahmen des Projektes saniert werden. Im Sommer 2018 wird eine Solidaritätsbrigade bei den Arbeiten im „Gimnasio“ helfen.

Was sonst noch geschah

- Zum Weltfriedenstag am 1. September 2017 haben Cuba Sí, die Partei DIE LINKE und andere Organisationen in Chemnitz eine bunte und große Aktion organisiert: „Für ein menschenwürdiges Leben ohne Ausgrenzung unabhängig von Glaube, Herkunft oder sexueller Identität, gegen Rassismus, Krieg, Auslandseinsätze und Tod bringende Waffenexporte, gegen eine Werbung der Bundeswehr an Bildungseinrichtungen, für internationale Solidarität“.
- In vielen Städten und Gemeinden hat Cuba Sí den Bundestagswahlkampf der LINKEN unterstützt, so u. a. im „Lothar-Bisky-Haus“ in Potsdam bei einem Filmabend mit dem Regisseur Daniel Abma und dem LINKEN-Politiker Harald Petzold, des weiteren in Berlin-Hohenschönhausen bei einer Veranstaltung mit Gesine Lötzsch.
- Anlässlich des 50. Jahrestags der Ermordung Che Guevaras fand am 28. Oktober im Mehringhof in Berlin-Kreuzberg die Veranstaltung „Che presente!“ statt. Ehrengast war Leonardo Tamayo Núñez, ein Mitkämpfer des Che in Bolivien. Eingeladen hatten das Netzwerk Cuba, der Verein „Helle Panke“ und Cuba Sí.
- Am 25. November, dem ersten Todestag Fidel Castros, haben die kubanische Botschaft, der Verein El Cultrún und Cuba Sí zu einer musikalisch-lyrischen Veranstaltung in das ND-Gebäude in Berlin eingeladen.

Vorschau

- 23. April – 6. Mai: Den 1. Mai in Kuba erleben mit der XIII. Internationalen Solidaritätsbrigade des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP). **Infos und Programm:** www.netzwerk-cuba.de
- 5. Mai: 200. Geburtstag von Karl Marx. Geplant ist eine Veranstaltung zur Rezeption von Marx in Lateinamerika.
- Die „Pastors for Peace“ planen für 2018 wieder eine Solidaritätskarawane sowie Reisen nach Kuba, u. a. zum 1. Mai und zum Thema „Gesundheit und Bildung“. **Infos** bitte per Mail anfordern: ifco@ifconews.org
- 8.–10. Juni: Bundesparteitag der LINKEN in Leipzig mit einem Infostand von Cuba Sí.
- Zum 90. Geburtstag Che Guevaras (14. Juni) plant Cuba Sí gemeinsam mit anderen Soligruppen eine große Geburtstagsparty in Berlin. **Infos:** www.cuba-si.org, www.netzwerk-cuba.de
- Das Netzwerk Cuba feiert im Sommer dieses Jahres den 25. Geburtstag seiner Gründung. **Infos:** www.netzwerk-cuba.de
- 9.–28. Juli: Das ICAP ruft zur Teilnahme an der 48. Europäischen Brigade „José Martí“ auf. Campamento Internacional Antonio Mella, Kuba. **Infos** zur Teilnahme: www.netzwerk-cuba.de
- Das Netzwerk Cuba plant im August eine weitere Jugendkonferenz zum Thema Kuba. Der Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Mit Gleichaltrigen Kuba entdecken

Für Studierende, Azubis und Berufsanfänger hat Cuba Sí eine Entdeckungsreise nach Kuba organisiert. Angesprochen sind all jene, die das Land noch nicht kennen, aber schon immer mal hin wollten. Termin: **3.–20. September 2018**. Wir bereisen den Westen Kubas, besuchen Orte der Kubanischen Revolution, ein Projekt von Cuba Sí und sind zu Gast in verschiedenen Institutionen. Die Details zur Reise gibts bei Cuba Sí: berlin@cuba-si.org. **Lust mitzukommen? Meldet Euch!**

Fiesta de Solidaridad



Den Termin für unser großes Solidaritätsfest solltet Ihr Euch im Kalender dick anstreichen: **28. Juli 2018, 14–22 Uhr**, Stadtpark Berlin-Lichtenberg (Parkaue). Wir haben hochkarätige Gäste aus Kuba eingeladen, präsentieren ein abwechslungsreiches Musikprogramm auf zwei Bühnen und verwöhnen Euch mit Leckereien aus Lateinamerika. Und abends live auf der Fiesta-Bühne: **Che Sudaka** aus Barcelona! Wir freuen uns auf Euch, nos vemos en Berlin.

Gender-Hinweis: Aus Gründen einer guten Lesbarkeit und aus Respekt vor der Arbeit der Autoren verwenden wir in der „Revista“ die traditionelle weibliche oder männliche Form von personenbezogenen Substantiven. Dies bedeutet aber keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts oder einer der vielen Geschlechteridentitäten. Alle mögen sich von den Inhalten unserer „Revista“ gleichermaßen angesprochen fühlen.

Impressum

Herausgeber: Cuba Sí
Arbeitsgemeinschaft in der Partei DIE LINKE
V.i.S.d.P. und Gestaltung: Jörg Rückmann
Fotos: Archiv Cuba Sí
Druckerei: DruckZuck, Berlin

Redaktionsschluss: 26. Januar 2018
Cuba Sí revista erscheint zweimal jährlich und wird durch Spenden finanziert.

Kleine Alexanderstraße 28, 10178 Berlin
Telefon: 030.24 009 455, -456, -457
www.cuba-si.org, berlin@cuba-si.org

Spendenkonto beim Parteivorstand der Partei DIE LINKE/Cuba Sí:

● Berliner Sparkasse,
IBAN: DE06 1005 0000 0013 2222 10
BIC/SWIFT-Code: BELADEXXXX

Bitte Verwendungszweck angeben: „Milch für Kubas Kinder“ oder „Kuba muss überleben“

Cuba si